

Die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **53=73 (1907)**

Heft 13

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lands ungeheure Handelsflotte im Kriegsfall mit Deutschland. Und dass man englischerseits die Absicht hat, durch strategischen Überfall sich sofort dieser Vorteile zu versichern, darüber kann man gar nicht im Zweifel sein. Kühne, überraschend geführte Schläge liegen in der Jahrhunderte alten Tradition der englischen Flotte tief begründet. Dass dieselbe heute noch hoch gehalten wird, haben die Japaner, deren Flotte ja einzig und allein von englischen Marineoffizieren geschaffen worden und erzogen war, deutlich bei ihren ersten Operationen gegen die Russen und später bewiesen. Dies ist die tiefere Bedeutung der Schaffung dieses neuen schottischen Kriegshafens. Dadurch dürfte aber auch im schlimmsten Falle eine Landung an der einzig für Deutschland in Betracht kommenden Ostküste Englands von vornherein verunmöglicht werden.

Wir sehen aus all den Darlegungen, dass, wie mit Recht der deutsche Kapitänleutnant Weyer in seinem vorzüglichen „Taschenbuch der Kriegsflotten 1907“ bemerkt, sich Grossbritannien so auch weiterhin einen grossen Überschuss an Streitkräften über die beiden nächstgrössten Flotten sichert. Dass im fernern die Admiralität unermüdlich tätig ist, um das Personal kriegsgemäss zu schulen und alle kriegsbrauchbaren Schiffe so in Betrieb zu halten, dass ihre Mobilmachung nur nach Stunden zählt. Und dass schliesslich zweifellos die neue Organisation der englischen Seestreitkräfte mit ihrer gegen die Nordsee gerichteten Spitze von gegen 40 grossen Kampfschiffen der Heimflotte einen strategisch wie politisch höchst bedeutungsvollen Schritt darstellt. *)

*) Bruno Weyer, Kapitänleutnant a. D., Taschenbuch der Kriegsflotten 1907, München.

Reorganisation der Kriegsschule in Oesterreich.

Die seit lange angekündigte Reorganisation der Kriegsschule soll nunmehr zur Tatsache werden. Die grundlegenden Bestimmungen des dem Kaiser vorgelegten Entwurfes sind: Die Kriegsschule wird wieder Fachschule für den Generalstab. Diese Bestimmung hatte sie im Laufe der Jahre durch Erhöhung des Frequentantenstandes weit über den eigentlichen Bedarf des Generalstabes und durch Eingliederung

der früher bestandenen höheren Artillerie- bzw. Geniekurse eingebüsst. Die Reform erstreckt sich daher in erster Linie auf die Verminderung des Frequentantenstandes von 300 auf 40 bis 150 Offiziere und die Ausscheidung der genannten Kurse. Die Unterrichtsdauer wurde von 2 auf 3 Jahre erhöht, so dass jeder Jahrgang nunmehr aus 50 Frequentanten bestehen wird, während er dormalen noch 130 Offiziere zählt. Das Unterrichtsprogramm wird durch Einfügung der ungarischen und aller Voraussicht nach auch der italienischen Sprache vermehrt und durch Ausscheidung des Französischen und Russischen vereinfacht werden. Nach Absolvierung der Kriegsschule werden die Frequentanten je nach dem Ergebnis der Prüfung zu Adjutanten höherer Kommandanten ernannt und rücken, nach 3 bis 4jähriger Dienstleistung auf diesen Posten, wieder zur Truppe, woselbst sie bis zu ihrer Beförderung zum Hauptmann (Rittmeister) Subalterndienste versehen. Hiedurch ist eine im Hinblick auf die Beförderungsverhältnisse der Truppe gerecht zu nennende Verzögerung im Avancement involviert und die Gewähr gegeben, dass die Kriegsschulabsolventen vor ihrer Ernennung zum Unterabteilungskommandanten noch in der Dienststellung eines Subalternoffizieres im praktischen Truppendienst geschult werden können. Bislang wurde der dem Generalstabe „Zugeteilte“ meist nur nach kaum vierjähriger Gesamtdienstleistung bei der Truppe Unterabteilungskommandant, was erklärlicherweise zu verschiedenen Unzukömmlichkeiten führen musste. Die aus der Kriegsschule ausgeschiedenen artilleristischen und technischen Kurse werden in eine höhere technische Anstalt ähnlich wie in Deutschland die militär-technische Akademie (Hochschule) vereint. Die Reorganisation dürfte mit dem Schuljahre 1908 beginnen.

Die diesjährigen österreichischen Kaisermanöver.

Die erhöhte Bedeutung, welche von der Kriegsverwaltung der Südwestgrenze zugewendet wird, findet darin ihren Ausdruck, dass zwei Jahre nach den Gebirgsmanövern in Südtirol im heurigen Jahre wieder Kaisermanöver in dem gebirgigen Gelände Tirol-Kärntens stattfinden werden. Die letzten grösseren Manöver fanden in diesem Raume 1899 statt und endeten bei Villach. Die diesjährigen Kaisermanöver, die sich auf das 14. Korps (Innsbruck) und das 3. Korps (Graz) erstrecken, dürften für die Ostpartei im Pustertale, für die Westpartei im Raume Görz-Laibach mit den Übungen in der Infanterietruppendivision ihren Ausgang nehmen, woran dann Übungen im Korps in der Richtung

auf Klagenfurt-Villach und in diesem Raume endlich die Schlussmanöver im Beisein des Kaisers anschliessen werden.

Die Truppenstärke dürfte sich auf 86 Bataillone, 15 bis 18 Schwadronen, 28 Feld- bzw. Haubitzbatterien, 8 bis 10 Gebirgsbatterien, mehrere schmalspurige Haubitzbatterien, 8 Gebirgsmaschinengewehrabteilungen und mehrere technische Kompagnien belaufen. Die Stände der Kompagnien sollen 130 Mann betragen, Divisionssanitätsanstalten — zum Teile mit Gebirgsausrüstung — Divisionsmunitionsparks, Verpflegungskolonnen mit Gebirgsausrüstung, mechanische Etappentrains, Luftschifferabteilungen, Funkenstationen etc. etc. zur Aufstellung gelangen. Die Manöver werden auch Gelegenheit geben, die Verwendungsmöglichkeit fahrbarer bzw. tragbarer Feldküchen im Gebirgskriege zu erörtern. Das Detailprogramm der diesjährigen Kaisermanöver steht noch nicht fest. In den übrigen Korpsbereichen werden neben den Übungen in der Division und im Korps grössere Befestigungsübungen und scharfe Schiessübungen der Belagerungshaubitzen divisionen stattfinden.

Eidgenossenschaft.

Rekrutierung des Bundesheeres. Das Militärdepartement hat vermittelst Kreisschreibens vom 29. Dezember v. J. die sanitärischen Untersuchungskommissionen darauf aufmerksam gemacht, dass es ihre Pflicht sei, die Handhabung des § 104, Ziff. 3 und 4, der Instruktion über die sanitärische Beurteilung der Wehrpflichtigen, vom 2. September 1887, nicht auf die Spitze zu treiben, sondern namentlich dort, wo bei den jungen Stellungs-pflichtigen Wunsch und Wille zur Dienstleistung vorhanden sind, wenn es als zulässig erscheint, auf Tauglichkeit zu erkennen.

Was den bisherigen Ausmusterungsgrund „Schweissfuss“ anbelangt, so erklärte der Oberfeldarzt, dass in Tannoform- und Vasenolpräparaten nun derartige Bekämpfungsmittel vorhanden seien, dass damit beinahe alle Schweissfüsse während der Rekrutenschule zur Heilung gebracht werden können; es können daher unbedenklich alle mit Schweissfüssen behafteten Stellungs-pflichtigen, soweit es sich nicht um ganz hohe Grade dieses Gebrechens und nicht um gleichzeitiges Vorhandensein ausgesprochener Plattfüssigkeit handelt, diensttauglich erklärt werden.

Mit aller Schärfe dagegen muss der Vorschrift nachgelebt werden, dass tuberkulöse und tuberkuloseverdächtige Leute vom Heeresdienst ferngehalten werden.

Im Interesse einer tunlichst gleichmässigen Beurteilung sind die Divisionsärzte an die Befugnis erinnert worden, für den ersten Aushebungstag sämtliche Stabs-offiziere, die an der Aushebung als Vorsitzende zur Verwendung kommen, behufs Einführung in ihre Funktionen zusammenzuberufen. Ebenso sind die Armeekorpsärzte daran erinnert worden, dass sie gemäss Art. 36, Abs. 4, der Sanitätsdienstordnung zu Inspektionen des sanitären Teils der Aushebung in ihrem Armeekorpsbereiche berechtigt sind und von dieser Berechtigung ausgiebigen Gebrauch machen möchten.

Bund.

Ausland.

Frankreich. Die französische Marine ist in den letzten Jahren auffallend häufig von Unglücksfällen heimgesucht worden. Französische Zeitungen haben eine Statistik aufgestellt, durch die sie nachweisen, dass Frankreichs Flotte seit 1900 einen Verlust an 255 Mann und annähernd 85 Millionen Franken erlitten habe. Es werden dabei folgende Unglücksfälle registriert:

- 1) Am 10. August 1900 kollidierte der Torpedobootzerstörer „France“ an der Küste von Portugal mit dem Schlachtschiff „Brennus“ und sank mit 4 Offizieren und 40 Mann. Materieller Verlust 1,7 Millionen Franken.
- 2) Im Oktober 1900 sank das Transportschiff „Caravane“ in der japanischen See, wobei 6 Offiziere und 2 Mann umkamen. Materieller Verlust 3 Millionen Franken.
- 3) 1903 gingen der Torpedobootzerstörer „Espignole“ und der Transporter „Vienne“ verloren; 50 Mann ertranken und der Schaden betrug 5,1 Millionen Franken.
- 4) 1903 fuhr der neue Panzerkreuzer „Gambetta“ bei Iroise auf Felsen und verursachte Reparaturkosten von 0,6 Millionen Franken.
- 5) 1905 scheiterte der Panzerkreuzer „Sully“ in der Bai von Along in Tonking und ging total verloren; materieller Schaden 30 Millionen Franken.
- 6) 1906 gingen die beiden Unterseeboote „Fafardet“ und „Lutin“ in Bizerta unter und gingen jedesmal zirka 15 Mann verloren; allerdings konnten die Schiffe in beiden Fällen gehoben werden.
- 7) November 1906 sodann verbrannte das Schulschiff „Algesiras“ im Hafen von Toulon.
- 8) Im Februar 1907 wurden 9 Mann des Torpedobootes Nr. 339 bei Lorient durch eine Kessel-explosion getötet.
- 9) Am 12. Februar scheiterte der kleine geschützte Kreuzer „Jean Bait“ an der Küste von Marokko.
- 10) Ende Februar erlitten der Torpedobootzerstörer „Kabyle“ und der Panzerkreuzer „Kléber“ kleinere Havarien.
- 11) Am 12. März erfolgte sodann die schreckliche Explosion an Bord des Schlachtschiffes „Jéna“, durch die der ganze Hinterteil des Schiffes zerstört wurde und über 100 Mann das Leben einbüssten. Falls das Schiff nicht mehr reparierbar, Verlust zirka 35 Millionen Franken.
- 12) Am 14. März wurde der, wenn auch alte Monitor „Fulminant“ von einem Torpedo unter der Wasserlinie getroffen und schwer havariert.
- 13) Am 17. März stösst vor Korsika der Torpedobootzerstörer „Epée“ mit dem Torpedoboot Nr. 263 zusammen und werden auf letztem durch das Springen einer Dampföhre 2 Mann getötet.
- 14) Am 19. März endlich fährt der Torpedozerstörer „Défi“ bei Sable d'Olonne in dichtem Nebel auf und wird ernstlich beschädigt.

Die französische Presse findet begreiflicherweise eine solche rasche Aufeinanderfolge von Unglücksfällen als des Guten zu viel und fordert eine peinliche Untersuchung nach der Ursache des Übels.

Knoll, Salvisberg & Cie.,

vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern.

Zürich I.

Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.

Gegründet 1877.

Telephon: { Bern. Telegramm-Adr.: Speyerbehm.
 { Zürich.

Reisende und Muster zu Diensten.